

Bierstadt

04.11.2017

Die Wiesbadener Gesangspädagogen Jessica Pawlitzki und Johannes Michael Püschel wissen, wie Laien und Profis ihre Stimme schulen können



Im TaKeTiNa-Kursus geht es mehr um eine Rhythmusmethode, aber die Stimme ist des Konzeptes. TaKeTiNa kann auch der erste Schritt für diejenigen sein, die sich b mit dem Singen schwergetan haben. Foto: Henning von Vangerow

Von Barbara Yurtöven

KONTAKT

Die Adventskonzerte von „Cantate Domino“ sind am Mittwoch, 13. Dezember, um 20 Uhr in der evangelischen Kirche in Bierstadt, Venatorstraße, und am Sonntag, 17. Dezember, um 17 Uhr in der Breckenheimer Kirche.

Die nächsten TaKeTiNa-Kurse in Sonnenberg sind von 19. bis 21. Januar und vom 23. bis zum 25. März.

Im Internet findet man Näheres auf „musicanera.de“ (Thomas Schwarz), auf „johannes-pueschel.de“ und „jp-popgesang.de“ sowie auf „thalkirchengemeinde.de“.

„Jeder Mensch kann singen.“ Davon ist Jessica Pawlitzki überzeugt. Und als diplomierte Gesangspädagogin trägt sie auch gerne dazu bei, Sängerinnen und Sängern das richtige Rüstzeug mitzugeben.

Seit sie zehn Jahre alt war, hat sie das Singen nicht mehr losgelassen. Mit 15 wechselte sie auf die Landesschule Pforta in Sachsen-Anhalt, eine Spezialschule für Musik. Und verbrachte dort, so sagt sie selber, die beste Zeit ihres Lebens. Nach dem Abitur absolvierte sie die Ausbildung zur staatlich geprüften Singschullehrerin, machte die ersten Erfahrungen als Gesangslehrerin und entschied sich danach, sich in dieser

Richtung weiter ausbilden zu lassen. Und so verschlug es sie nach Wiesbaden, wo sie an der Wiesbadener Musikakademie Gesangspädagogik studierte. Ein glücklicher Zufall, wie sie sagt, denn sie lebt gerne in der Kurstadt; sie lebt und arbeitet in Schierstein. 2012 schloss sie ihre Ausbildung mit dem Diplom ab.

Auch wenn sie Kanons und Renaissance-Chormusik sehr schätzt und die klassische Musik den Schwerpunkt in ihrer Ausbildung bildete, so ließ sie doch die populäre Musik nie los. Und so entschloss sie sich schließlich, sich ganz dieser Richtung zu widmen, zu der sie Rock, Pop, Deutsch-Pop, Musical, Gospel, Singer Songwriter, Folk zählt. „Ein bisschen Klassik ist aber auch noch dabei“, betont die 33-Jährige.

Die Arbeit mit ihren Schülern beschreibt sie schmunzelnd als „individuelle Bastelarbeit“. „Jeder hat sehr individuelle Wünsche und Probleme, mit denen er zu mir kommt und so gestaltet sich der Unterricht auch für jeden anders. Meist gehört aber ein Auffrischkurs im richtigen Atmen dazu. „Beim Atmen schleichen sich häufig falsche Gewohnheiten ein, die muss man dann erst wieder auf den Prüfstand stellen. Um kraftvoll Singen zu können muss die Technik stimmen und der ganze Körper muss die Stimme unterstützen.“ Verspannungen im Schulter- und Nackenbereich haben Auswirkungen auf die Stimme.

Sie hat Schülerinnen und Schüler, die nur für sich an ihrer Stimme arbeiten wollen, solche mit größeren Ambitionen, aber auch Schüler, die sich auf eine Aufnahmeprüfung vorbereiten wollen. Und sie schult sie auch im Umgang mit Mikrofonen, von denen sie neun verschiedene ihren Schülern zur Verfügung stellen kann. Geübt werden sollte auch zwischen den Stunden. Dreimal in der Woche 20 Minuten üben, ist für die Stimme und

den Fortschritt besser als einmal pro Woche eine Stunde am Stück, rät Pawlitzki. „Man merkt, wenn regelmäßig geübt wird“, sagt die sympathische Musikexpertin lächelnd, die sich mit ihren Schülern über die Fortschritte freut: „Wenn man in vielen Stunden zusammen rangeklotzt hat, so ist das Strahlen im Gesicht des Schülers und das strahlen seiner Stimme für mich am Ende der wirkliche Lohn.“

Auch Johannes Michael Püschel hat schon früh die Musik für sich entdeckt. Mit sieben Jahren begann er mit dem Geigenspiel, mit neun Jahren mit dem Gesang. Und der ist seither ein wichtiger Teil seines Lebens. Ob als Chorsänger (unter anderem im Kammerchor des Gewandhauses Leipzig), als Solist, als Dozent für Stimmbildung, als Chorleiter – die Musik hat ihn immer begleitet und er hat sie zu seinem Beruf gemacht.

Als erfolgreicher Chorleiter hat er es mit ganz vielen unterschiedlichen Sängerinnen und Sängern zu tun. Seine Gesangsschüler sind ganz unterschiedliche Menschen, aus allen Altersgruppen mit ganz unterschiedlichen Wünschen und Ambitionen. Zu ihm können sie zum Einzelunterricht kommen, für Chöre bietet er aber auch Stimmbildungsseminare an.

Mancher Chorsänger hat etwa den Wunsch, mehr für seine Stimme zu tun. „Die möchten sich etwas Gutes tun und individuell an Klang und Atemtechnik arbeiten“, erzählt Püschel. Sie gehören ebenso zu seinen Schülern wie Hobbysänger mit Ambitionen, aber auch Jugendliche, die das Singen für sich entdeckt haben oder Menschen, die Musik zu ihrem Beruf machen wollen. Einmal war auch ein Heavy-Metall-Sänger sein Schüler, „aber nach wenigen Malen waren wir uns einig, dass diese Art des Unterrichts für seine Art zu singen wenig sinnvoll ist“, sagt der Mittvierziger schmunzelnd.

Können wirklich alle Menschen singen? „Im Prinzip ja, aber es kommt natürlich immer auf das Ziel an“, weiß der Bierstadter. „In der Regel muss man sich aber schon etwas Zeit nehmen und die Stimme langsam aufbauen. Ohne Atemtechnik geht gar nichts, egal ob man Solo, im Chor, ob man Klassik oder Musical singen will. Der Atem ist der Motor des Singens und den braucht ein 2 CV (deux chevaux, „zwei Pferde“, in Deutschland üblicherweise Ente genanntes Auto) ebenso wie ein Mercedes“.

„Viele trauen sich beispielsweise nicht, richtig auszuatmen“, beschreibt Püschel. „Dabei muss die Luft richtig fließen, damit die Stimmbänder richtig arbeiten können“.

„Wer atmet, um zu leben, benötigt ein Atemvolumen von rund zweieinhalb Liter, das reicht zum Überleben, aber nicht zum Singen“, sagt der Vater zweier Jungen. „Wer richtig singen will, benötigt, ebenso wie ein Sportler sechs bis sieben Liter.“

Seit fast 20 Jahren ist der Name Andreas Karthäuser fest mit den TaKeTiNa-Kursen verbunden, die zu jedem Jahresbeginn in Sonnenberg stattfinden. „Allerdings bin ich nur der Organisator“, erläutert der Kirchenmusiker der Thalkirchengemeinde. Die Kurse leitet Henning von Vangerow, der die Methode von TaKeTiNa-Begründer Reinhard Flatischler gelernt hat.

„Eigentlich ist TaKeTiNa mehr eine Rhythmismethode, beschreibt Karthäuser, „aber die

Stimme ist ein Teil des Konzeptes“. Genutzt werden auch die Hände und die Füße. Der Rhythmus wird nicht gezählt, sondern mit Silben verbunden. „Das ergibt eine ganz andere Verknüpfung im Gehirn“, erklärt der Musiker. „Ga“, „Ma“ und „La“ ist so eine Folge oder eben das namengebende Ta Ke Ti Na. „Es ist aber kein Trommelkurs mit Biokeksen“, flachst der 56-Jährige.

Hingearbeitet wird auf einen Multitaskingmodus, eine Automatisierung der Bewegungen und Silben. „Das muss man sich vorstellen, wie beim Autofahren, wo ja auch Hände und Füße ganz automatisch die erforderlichen Dinge tun und wir uns nebenher noch unterhalten können“, beschreibt er.

So ein Rhythmusgebilde kann auch mal eine Stunde lang aufrecht erhalten werden. Jeder macht so weit mit, wie es geht. Wer eine Pause einlegen will, setzt aus, während der Rest der Gruppe den Rhythmus fortsetzt. „Es tut allen gut, die Musik machen“, ist er überzeugt. „Percussionisten zum Beispiel. Aber die rhythmische Erdung ist auch gut für den Einsatz der Stimme. TaKeTiNa kann auch der erste Schritt für diejenigen sein, die sich bis jetzt mit dem Singen schwergetan haben. Aber es tut auch Profis gut“. Gerne nehmen auch Gospelsänger und Jazzsänger teil, weil sie häufig auch gegen den Rhythmus gerichtet singen müssen.

[Noch mehr Nachrichten aus der Region lesen? Testen Sie kostenlos 14 Tage das Komplettpaket Print & Web plus!](#)

Weitere Empfehlungen



EINTRACHT FRANKFURT

Eintracht: Stimmen zum Sieg gegen Bremen



NACHRICHTEN WIESBADEN



AARBERGEN

Musik und Informationen nach gewohnt origineller Predigt beim Rückershäuser Markt



TAUNUSSTEIN

„Warerich“ für das Familienzentrum MüZe

Anzeige

Lohnt sich der Hausverkauf in Ihrer Region jetzt?